

Ur- und Frühgeschichte im neuen Stadt- und Hochstiftmuseum Dillingen a. d. Donau

Landkreis Dillingen a. d. Donau, Schwaben

Im Dezember 1983 erfolgte nach mehrjährigen Umbau- und Vorbereitungsarbeiten eine Teil-eröffnung des neuen Dillinger Museums in dem historischen Gebäude »Am Hafenmarkt 11«, der ehemaligen »Fronfeste« und Stätte des Amtsgerichts an der südlichen Stadtmauer. Im ersten Obergeschoß dieses Gebäudes konnte die Schausammlung für Ur- und Frühgeschichte eingerichtet und nun der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Zu Aufgaben und Selbstverständnis des 1888 gegründeten Historischen Vereins Dillingen zählte von vornherein die Schaffung eines Museums, des Historischen Museums Dillingen; lange bildeten archäologische Sammlungen und Ausgrabungsfunde die Hauptbestände dieses Museums. Bei der Konservierung, Bestimmung und Auswertung der Materialien leisteten erst das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz und dann die Reichs-Limeskommission vielfache Hilfe, 1908 trat das Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns, das nachmalige Landesamt für Denkmalpflege in München, in diese Betreuungsaufgabe ein. Auch die Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts förderte und lenkte Unternehmungen des Museums in entscheidender Weise. Man braucht nur an weithin bekannte Forschungsbegriffe und Fundkomplexe wie die Römerkastelle Aislingen, Faimingen und Bürgle bei Gundremmingen oder an das Alamannengräberfeld bei Schretzheim zu erinnern, um die große Bedeutung des Dillinger Museums für die Forschungsgeschichte der heimischen Archäologie klarzustellen. Da die eigene archäologische Tätigkeit des Museums jedoch noch vor Beginn des Zweiten Weltkriegs zum Erliegen kam und danach auch die Sammlungen selbst vernachlässigt wurden, war die jetzige Neuaufstellung im wesentlichen mit altem, teils vermindertem und meist konservierungsbedürftigem Fundgut zu bestreiten.

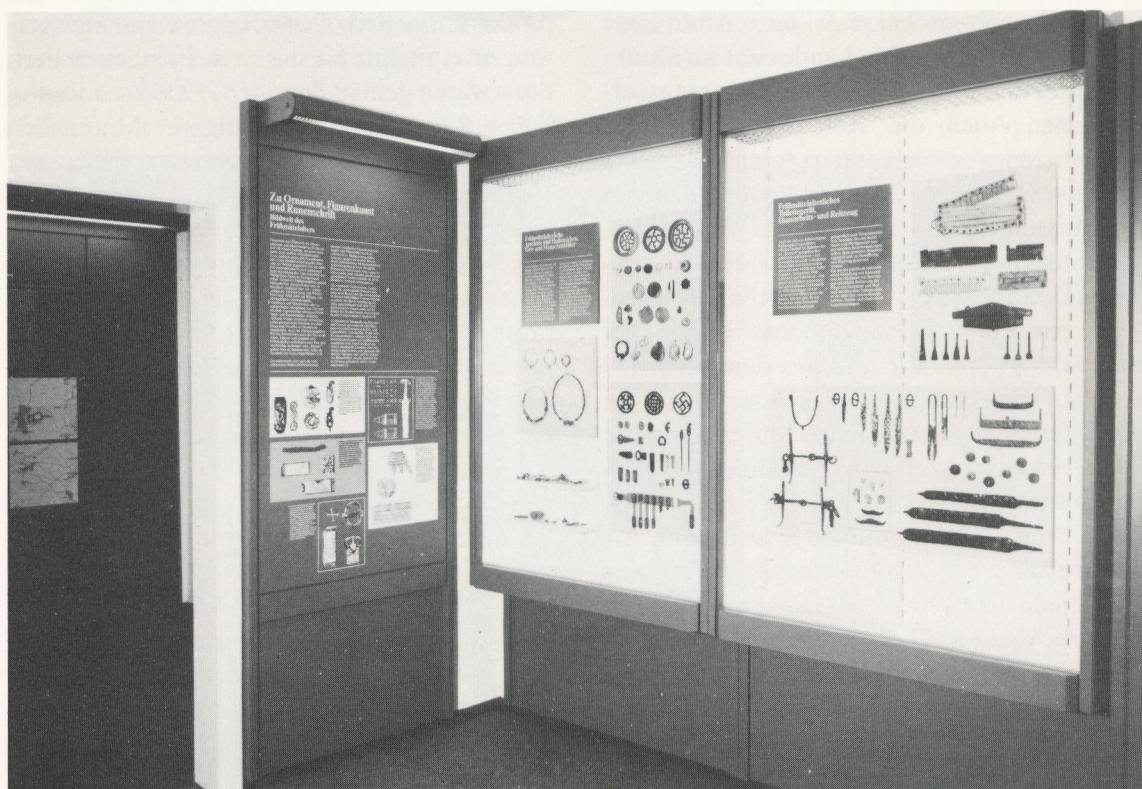
Die im Jahr 1981 bewirkte Übernahme des Museums in städtische Trägerschaft und Verwaltung erleichterte indessen die Konservierungsmaßnahmen an den vorgesehenen Exponaten, der städtische Bauhof leistete die Schreiner-

arbeiten zu der vom Architekten des Bayerischen Nationalmuseums München entworfenen Inneneinrichtung einschließlich der Vitrinen, ferner wurden Gelder für Grafiken und für die Vitrinengestaltung bewilligt.

Aufgrund des vorgegebenen Gesamtkonzepts und in Anpassung an die Bausituation des Museums waren sieben Räume verschiedener Größe nebst zwei Fluren für die archäologische Schausammlung zu nutzen. Die Darstellung der frühen Geschichtsepochen um Dillingen erfolgte dabei in chronologischer Ordnung und in zwei Trakten für die Urgeschichte (vorchristliche Zeitperioden) sowie für die Frühgeschichte (nachchristliche Perioden); dieses Programm umfaßt 30 Vitrinen und elf Graphik-Wandtafeln. Es wurde versucht, charakteristische Fundstücke und Fundgruppen im jeweiligen kulturell-gesellschaftlichen Milieu und vor dem historischen Hintergrund zu zeigen; für die vorchristlichen Zeiten mußte dies in stark geraffter Form nach Perioden und Denkmalgattungen erfolgen, für die nachchristlichen Perioden waren gemäß der oben erwähnten Sammlungsschwerpunkte vielfältigere Materialien verfügbar, die sich beim jeweiligen Zeitpunkt auch nach Sachthemen gliedern ließen. Daneben wurden noch übergreifende Themen verfolgt, etwa Formen zeitgebundener Hochreligion und zeitlosen Volksglaubens, Beispiele zur Präsenz des Religiösen im Alltag, Proben zeitgebundener Stilkunst und zeitloser Volkskunst. Ein Ausblick auf früh- bis hochmittelalterliche Kleinobjekte, Boden- und Baudenkmäler leitet schließlich zur Stadtgeschichte über.

Mit der jetzt erreichten Ur- und Frühgeschichts-Präsentation ist die Dillinger Museumsarbeit zwar ein gutes Stück weitergekommen, aber noch lange nicht so weit gediehen, daß sie von örtlichen Kräften allein weiterbetrieben werden könnte. So gilt es, die Inventarisierung für Schausammlung und Studiensammlung weiterzuführen und überhaupt die für Fach- und Landesarchäologie gleich wichtigen Studienmaterialien wieder zu ordnen, instandzusetzen und angemessen unterzubringen.

Schon jetzt aber vermag das Stadt- und Hochstiftmuseum Dillingen die Museumsregion an



147 Stadt- und Hochstiftmuseum Dillingen a. d. Donau. Ansichten von Vitrinen und Graphiken in den Ur- und Frühgeschichtsräumen.

der Oberen Donau um einen gewichtigen Schwerpunkt zu bereichern. Und da seitens der Museumsleitung die Absicht besteht, das Museum auch in die Geschichtskurse der Dillinger Akademie für Lehrerfortbildung einzubinden, wird mittels der Ur- und Frühgeschichtsschau der Bildungsauftrag dieses Museums weit über die Stadt Dillingen und ihre Umgebung hinauswirken. Daß dies in schöner, anschaulicher und ansprechender Darbietung geschehen kann, ist das Verdienst der Gestalter, des Architekten

und Oberkonservators R. Werner von der Abteilung für Nichtstaatliche Museen des Bayerischen Nationalmuseums und vor allem des Kunstmalers H. Stölzl aus München. Die fachliche Verantwortung liegt beim Bayer. Landesamt für Denkmalpflege.

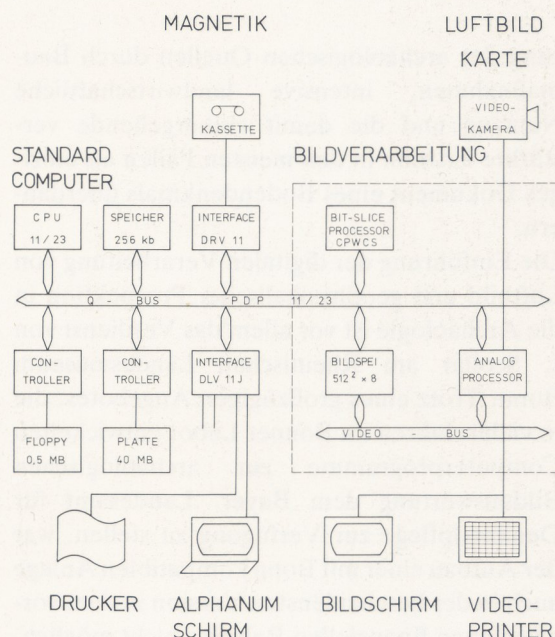
Das Museum ist am 1. und 3. Sonntag jeden Monats von 10 bis 13 Uhr und jeden Mittwoch von 14 bis 17 Uhr geöffnet, darüber hinaus sind Besichtigungen nach Vereinbarung möglich.

R. A. Maier

Aufbau einer Anlage zur digitalen Verarbeitung von archäologischen Luftbildern und Prospektionsmessungen

Mit der Einführung von Luftbildarchäologie und Bodenmagnetik steht der Bayer. Landesarchäologie ein leistungsfähiges Prospektionssystem zur Verfügung. Im Herbst 1983 wurde ferner eine Anlage zur kombinierten Auswertung dieser beiden sich ergänzenden Prospektionsverfahren in Betrieb genommen (Abb. 149). Ziel der Auswertung ist die Umwandlung der Luftbilder und der magnetischen Prospektionsmessungen in maßgerechte Pläne mit Hilfe der »Interaktiven digitalen Bildverarbeitung«. Hinter dieser Bezeichnung verbirgt sich folgendes: Um ein Bild mit einem Computer verarbeiten zu können, muß es digitalisiert, d. h. in einzelne Bildpunkte zerlegt werden, deren Farben oder Grauwerte mit Zahlen zwischen 0 = schwarz und 255 = weiß definiert und gespeichert werden. Nun kann das Bild im Computer beispielsweise durch Kontrastverstärkung verbessert oder über Paßpunkte entzerrt und auf die topographische Karte übertragen werden. Für die meisten nur schwach erkennbaren archäologischen Strukturen im Bild sind solche Bearbeitungen jedoch so kritisch, daß bei jedem Schritt der Berechnungen deren Veränderung durch einen interaktiven Eingriff möglich sein muß. Weniger problematisch ist dagegen die Verarbeitung der Meßdaten der Magnetometerprospektion, die bereits im Gelände in digitaler Form auf einer Bandkassette aufgenommen werden. Nach der Dekodierung und Datenprüfung im Computer werden die Werte in ein Verarbeitungsfeld geschrieben und brauchen zur

bildlichen Darstellung nur noch Punkt für Punkt mit einem Grauwert belegt zu werden. Anschließend können mehrere »Bilder«, gleichgültig ob es sich dabei um Magnetogramme oder entzerrte Luftbilder handelt, im Computer zu einem Gesamtplan eines archäologischen Bodendenkmals addiert und zusammengefügt werden. Unter günstigen Voraussetzungen enthalten solche Pläne bereits eine Fülle an Informationen über eine archäologische Fundstelle und werden angesichts der fortschreitenden Zerstö-



148 Blockbild der Anlage zur digitalen Bildverarbeitung.